

Frühjahr Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
Monatlicher Bezugspreis 2 Mark,
auschließlich Boten- u. Postgebühren.

Bestellungen
werden in unserer Geschäftsstelle, von
den Boten, sowie von allen Post-
anstalten angenommen.
Fernsprech.-Anschluß Nr. 12.

Bestellungen

werden in unserer Geschäftsstelle, von
den Boten, sowie von allen Post-
anstalten angenommen.

Fernsprech.-Anschluß Nr. 12.

Wochenblatt für Bischofswerda und Umgegend.



Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft Flöha, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Bischofswerda.

N 78.

Dienstag, den 6. Juli 1920.

88. Jahrgang.

Nachstehende Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die Aufhebung der rechtsrechtlichen Bestimmungen über die öffentliche Bewirtschaftung getragener Kleidungs- und Wäschestücke vom 24. Juni 1920 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 1. Juli 1920.

Wirtschaftsministerium.

Bekanntmachung, betreffend die Aufhebung der rechtsrechtlichen Bestimmungen über die öffentliche Bewirtschaftung getragener Kleidungs- und Wäschestücke.

Vom 24. Juni 1920.

Auf Grund der Verordnung der Reichsregierung über wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Teilstückgebiete vom 1. Februar 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 174) wird folgendes bestimmt:

Einzelner Paragraph.

Die §§ 2 und 4 der Bekanntmachung, betreffend Aufhebung der Bundesratsverordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 10. Juni 28. Dezember 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420) und über Beauftragung der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257), vom 27. November 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1922) treten mit dem 1. Juli 1920 außer Kraft.

Berlin, den 24. Juni 1920.

Der Reichswirtschaftsminister.

J. B.: Dr. Hirsch.

Meldepflicht der Arbeitgeber bei Bedarf von Arbeitskräften!

Das Gebahren verschiedener Arbeitgeber, Arbeitskräfte unter Umgehung des Arbeitsnachweises einzustellen, erhielt der unterzeichnete Stelle ungern die Unterbringung der z. Zt. in reichlichem Maße vorhandenen Arbeitslosen.

Wir verweisen legitim auf die in Nr. 149 des Bischofer Wochenblattes und in Nr. 286 der Ergeb. Bollstimme vom 25. bez. 24. Dezember 1919 veröffentlichte Bekanntmachung des Demobilisationskommissars zu Chemnitz vom 16. Dezember 1919 und bringen die wichtigsten §§ dieser Bekanntmachung hiermit nochmal in Erinnerung.

§ 1. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet:

- jede offene Stelle binnen 24 Stunden nach Eintreten des Bedarfs unter Angabe der Beschäftigungsart sowie der Löhne und Arbeitsbedingungen dem für seinen Bereich zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweise bei der Anmeldung bekanntzugeben.
- sollte die offene Stelle außer dem öffentlichen Arbeitsnachweise anderen nicht gewerbsmäßigen Stellenvermittlungen gemeldet worden ist, diese dem öffentlichen Arbeitsnachweise bei der Anmeldung bekanntzugeben,
- von jeder Besetzung der offenen Stelle, auch wenn sie durch den öffentlichen Arbeitsnachweis erfolgt ist, diese binnen 24 Stunden unter Angabe des Namens und der Wohnung der angestellten Personen Mitteilung zu machen,
- dem öffentlichen Arbeitsnachweise sofort anzugeben, wenn eine von diesen angewiesene Arbeitskraft ohne wichtigen Grund die Annahme der Arbeit ablehnt oder die Arbeit nieberlegt oder wegen grober Pflichtverletzung entlassen werden muss.

§ 6. Bußverhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen unterliegen der Strafvorschrift in § 6 der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918.

Vorläufige Zuüberhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden wir im Rahmen dem Demobilisationskommissar zwecks Strafverfolgung mitteilen.

Die Meldungen der Arbeitgeber der Stadt Bischofswerda sind nur an den städtischen Arbeitsnachweis Bischofswerda zu richten.

Nat der Stadt Bischofswerda, am 8. Juli 1920.
Städtischer Arbeitsnachweis.

Gedenktage der Heimat.

6. Juli.

1749 Das ehemalige Rathaus in Bischofswerda, jetzige „Deutsche Haus“, wurde geboren.

1918 Pastor Eggers als Diakonus eingewiesen.

7. Juli.

1859 Wied von vier Häusern in der hinteren Bischofswerda. Ein fünftes Haus mußte weggelassen werden, um dem Neuer Einheit zu tun.

1912 Weihe des Friedrich August-Heims der Patentpapierfabrik zu Penig im Wilhelmtale.

1918 In Hohndorf wurde ein nationaler Ortsverein gegründet.

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgesparte Zeitstelle oder deren Raum im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda 75 Pfg., außerhalb 90 Pfg. Im amtlichen Teil die 8-gesparte Seite 1,80 Th. Anzeigen werden bis spätestens vorm. 10 Uhr für die abends erscheinende Nummer erbeten. Reklamen, die 8-gespart. Seite 2,00 Th. für Nachweis und Offeren. Annahme 60 Pfg. Extragebühr.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 42 884.

Gemeinde-Girokonto Bischofswerda Nr. 306.

Derliche und Sachliche.

Bischofswerda, den 5. Juli 1920.

Die Zuckerot ist ein ständiges Kapitel in den Tageszeitungen. Vor einem Jahre wurde im Schlechthandel reichlich Zucker zu 7 Markt das Pfund angeboten, während heute, 20 Monate nach der Revolution, der Zucker im freien Handel sich auf 16–18 Markt pro Pfund stellt, wenn man auf eine einigermaßen anständige Ware Anspruch erhebt. Es soll an dieser Stelle nicht darum gestritten werden, auf welche vielfachen Ursachen diese große Knopphitze zurückzuführen ist, da die jeweiligen Interessen ja doch die Dinge so färben, wie es ihnen eben in den Kram paßt. Nun wird aber durch Zusatz plötzlich klar, daß die Situation erleuchtet. Der am 29. Mai 1920 von Hamburg nach New York fahrende amerikanische Passagierdampfer „Mansuria“, ein etwa 12000-Tonnen-Dampfer, der früher zwischen New York und Yokohama verkehrte, nahm von Hamburg 50 000 Zentner (in Tüpfen) Fünftausend Bentner) Stückzucker mit nach New York. Hierdurch verzögerte sich die Abfahrt derart, daß das Schiff erst 12 Stunden später, als beabsichtigt, um 3 Uhr früh am 30. Mai (Sonntag) die Amerikaner konnten, um via England seine Reise nach Amerika (New York) anzutreten, wobei dieser Dampfer am 9. Juni in New York eintraf. Nach genauen Informationen an Bord des Dampfers bringt jedes Schiff beispielweise dieser amerikanischen Passagierlinie an 50 000 Bentner Zucker von Hamburg nach New York. Das Schwesterschiff, die „Mongolia“, die im Juni den Hamburger Hafen verließ, hat ohne Zweifel das gleiche Quantum Zucker an Bord gehabt. Da die beiden Dampfer „Mansuria“ und „Mongolia“ im Jahr zusammen 12 Kreisen von Hamburg nach New York machen, so befördern allein diese beiden Dampfer 600 000 Bentner Stückzucker von Hamburg nach Amerika. Nun ist es klar, daß zahlreiche andere Dampfer unseren Zucker in alle Welt, namentlich auch nach England bringen. Im eigenen Lande werden wir darf knapp gehalten, daß wir heute noch von einer gewaltigen Zuckerknot in Deutschland reden können. Und dabei redet man stets davon, daß Zucker als Nährmittel zu gelten habe.

— Zum Jahrmarkt. Nach jahrelanger, durch den Krieg und den Holzmanns bedingter Pause hat unter Sommer-Jahrmarkt wieder einmal abgehalten werden können. Bekanntigt vom Weitzer war der Aufmarsch aus den umliegenden Ortschaften recht rege und alle Diejenigen, die den Jahrmarkt für überlebt halten, wurden Bügen gestrafft, denn die alte Jahrmarkts-Poche mit ihrer Budenstadt, der Viehherden-Markt, der mit Honigglühenduft geschwängerten Luft und all den Buden mit Röschereien und Hitler und Lohn, den Auszuherrn mit ihren deuden Wipen und hellsen Säumen und was noch sonst geboten wird, hat ihren Reiz bei der großen Poche des Volkes noch nicht verloren. Den Zeitverhältnissen entsprechend war der Zugang von Marktbesuchern geringer als sonst, immerhin tat der Jahrmarkt ein bantes Bild und die zahlreichen Händler, vornehmlich die der Nahrungsmittelbranche, sind sicher auf ihre Rechnung gekommen. Auch das Vergnügungstiel auf dem Königsplatz bildete einen Tummelplatz für unsere Jugend und übte einen starken Reiz auf alle Kunden und Wädeln aus, von denen viele noch gar keinen Jahrmarktstüber erlebt haben.

— Schweres Herzleid und tiefe Trauer ist über die Familie des Herrn Polizeiwachtmeister Groß hereinbrechen. Ihr im blühenden Alter von 22 Jahren liegender einziger Sohn Walter Groß, der als Beamter beim Gemeindeamt in Köthenbroda bei Dresden beschäftigt war, ist am Sonnabend beim Baden in der Elbe ertrunken. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Der unglückliche junge Mann, der heil und gesund erst vor wenigen Monaten aus französischer Gefangenenschaft heimkehrte, wollte am Sonnabend Abend zu Besuch nach Bischofswerda kommen. Statt seiner traf die erschütternde Meldung von seinem kurz vorher erfolgten Tode ein. Den schwergeprüften Hinterlassenen wendet sich die herzlichste Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft zu.

— Ein Vortragsabend für die Kaufmännische Jugend und deren Angehörige fand am Freitag Abend im „Goldeinen Stern“ unter Aufsichtnahme von Freunden der Jugend statt. Nach dem Vortrag des „D. S. G.“ hat nun auch der Verband Deutscher Handelsgehilfen (alter Leipzig Verband) die Jugendpflege in die Hand genommen, nicht um die Jugend gewaltsam schäflich zu organisieren, sondern um sie sichtlich Unterhaltungen zu entzünden und sie harmloser fröhlicher aber auch zugleich wirkender Geselligkeit zu fördern.

zu führen. Herr Hell Günther in Chemnitz, Jugendsektor und Gauleiter im Kaufmännischen Jugendbund im B. D. K. hat hier in Bischofswerda eine Ortsgruppe für die kaufmännische Jugend gegründet und mit dem oben erwähnten Vortragabend trat diese Vereinigung erstmals vor die Öffentlichkeit. Neben einem Vortrag des Herrn Günther, sorgten Gesangs- und Klaviervorträge unter Mitwirkung von Frau Günther und der jugendlichen Chor für angenehme Unterhaltung. Demnächst soll dieser Vortragabend wiederholt werden und schon heute sind alle Eltern, Erzieher, Lehrerinnen sowie Freunde der Jugend hierzu herzlich eingeladen.

— Warnung. In diesen Wochen wurde wiederholt ein umherziehender Veräußerer angetroffen, der unter Bezugnahme auf behördliche Verordnungen das Publikum zum Ankauf eines kostspieligen „Gesundheitsbuches“ zu überreden sucht. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß keine Verordnung den Ankauf des Buches vorschreibt und deshalb niemand verpflichtet ist, es zu kaufen. Vor dem Händler wird gewarnt.

— Neben die Not im Erzgebirge und die Sommerfrischen ist in der Gesamtvorbereitung des Erzgebirgsvereins eine längere und eingehende Ansprache erfolgt mit dem Ergebnis, daß eine wesentlich größere Not als anderwärts in Sachsen nicht festgestellt werden konnte, und daß das Erzgebirge an sich nicht schlechter daran ist als andere Gebirgsgegenden mit geringer Landwirtschaft. Es wäre zu bedauern, wenn durch eine falsche Ansicht das Erzgebirge als Zielsetzung für Wanderer und Naturfreunde Gladitz erkläre.

— Die Elbe wird verreicht. In Dresden fand am Dienstag eine Versprechnahme statt über den Übergang des südlichen Teiles der Elbe an das Reich, der bekanntlich auf Grund der Verfassung bis zum 31. März 1920 erfolgt sein muß. An dieser Versprechnahme nahmen Vertreter des südlichen Finanzministeriums sowie 25 Industrielle und Vertreter sämlicher Handelskammern teil.

— Das XI. Wettin-Bundesschießen findet vom 1. bis 8. August in Annaberg im Erzgebirge statt. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges hatte man für die Abhaltung derselben im Jahre 1914 bereits gerüstet. Das Schießen mußte dann, als am 1. August die Mobilisierung erfolgte, abgelegt werden. Nach nunmehr 6 Jahren wird es jetzt in der alten Bergstadt am Böhlerberg abgehalten werden. Die Vorbereitungen für das Fest sind im vollen Gange und versprechen einen den Verhältnissen der Zeit entsprechenden ersten, aber trotzdem einen Verlauf, der dem Charakter dieses alt ehrwürdigen Bundesfestes voll und ganz entspricht. U. a. sind auch eine große Anzahl wertvoller Preise gestiftet worden. Die Schießanlagen sind erschaffen. Mit dem Schießen ist ein großes Volksfest auf dem bekannten Rüttplatz am Fuße des Böhlerbergs verbunden.

— Was ist die Technische Not hilfe? Über die Technische Not hilfe bestehen vielfach irgende Vorstellungen. Eine besondere Verfüzung der Reichsregierung weist darauf hin, daß sie keine Reichsorganisation ist. Doch sollen wegen Überlassungen von Unterkünften an sie demnächst grundlegende Bestimmungen getroffen werden. Die Not hilfe ist eine Arbeitsgemeinschaft namentlich technisch vorgebildeter Arbeitkräfte, die sich bereit erklärt hat, zur Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung und des Wiederaufbaues des deutschen Wirtschaftslebens Notstandsarbeiten dort zu verrichten, wo es sich um die Aufrechterhaltung gefährdeten lebenswichtiger Betriebe handelt. Sie will auch in Fällen der Not durch höhere Gewalt, bei Feuer- und Wassernot, Eisenbahnunglüchen usw. eingreifen. Die laufende Arbeitsführung der Technischen Not hilfe erfolgt durch besondere Reichsdienststellen. Eine Hauptstelle befindet sich in Berlin, 18 Landesbezirke im Reich. Diese Reichsdienststellen sind von den Behörden in allen Angelegenheiten ebenso zu behandeln wie andere Reichsbehörden.

— Wetterbericht. Ein ausgedehntes, flaches Depressionsgebiet nähert sich von Westen; es hat bereits, namentlich am Abend und in der Nacht, weiter verbreitete Gewitter und etwas Regenfälle veranlaßt und weiteredürfen heute, vielleicht selbst noch morgen, folgen. Dann aber breitet sich höherer Druck aus und mit ihm tritt wieder aufheiterndes, weniger heißes Wetter ein.

— Auf dem Rittergute in Ruppertsgrün i. B. konnte schon mit dem Schnitt von Raps begonnen werden; Wintergerste wird in den nächsten Tagen folgen. Das ist ein Zeitpunkt, der an normale Erntezeiten im Flachland heranreicht.

— Klingenberg. Ein Dresdner Wandervogel führte letzten Sonnabend unter Geduldbelohnung an der Talsperre die „Rütt-

Szene auf. Über 500 Personen von hier und Umgegend besuchten den sehr lobenswerten Vorführungen.

— **Sayda.** Das in der Pfarrgasse gelesene Wohn- und Stallgebäude des Herrn Wagner wurde ein Raub der Flammen, während die Scheune erhalten blieb. Die Bewohner taunten kaum daß nackte Leiber reiten. Der größte Teil ihrer Habe fiel den Flammen zum Opfer. Der Brand soll in der Räucherlammer entstanden sein, in der am Abend zuvor mit Räuchern begonnen worden war.

— **Schneberg.** Der Gendarmerie ist es gelungen, eine größere Geheimschlägerei aufzudecken. In letzter Zeit wurden bei verschiedenen Landwirten in dieser Gegend auf falsche Einlaßbescheinigungen Viehställe gestört. Jetzt gelang es, die Männer in dem Gefangenheitsgefängnis Joh. Müller in Neustadt und dem Gußmeister Max Heinz in Sonnenhof zu erwischen. Beide wurden in Untersuchungshaft genommen.

— **Trenen.** Unter dem schweren Verdacht, welches Papiergeld (deutsche Fünfmarknoten und österreichische rothäutige Kronennoten) in Umlauf zu bringen bzw. schon in Verkehr gebracht zu haben, wurde ein hier lebhaft zugezogener Geschäftsmann in Haft genommen. In seinem Besitz befanden sich bei seiner Festnahme noch für 14.000 M. falsche Kronennoten und für 450 M. falsche deutsche Fünfmarknoten.

— **Crimmitschau.** Eine riesenhafte Ladenspende ist unserer Stadt antreten geworden durch die deutsch-amerikanische Vereinigung "Quarter Collection" in New York. Die Spende soll unisono zwei bis Schätzchen zugute kommen, soweit deren Eltern nicht über 12.000 M. Jahreseinkommen haben.

— **Schönwitz.** Beim Bäckermeister Herold explodierte der Backofen, wobei ein Lehrling schwere Brandwunden erlitt. Das Badehandschuh und die Fensterscheiben in der Nachbarschaft wurden zertrümmert.

— **Goschwitz.** In den hiesigen Kirschbaumplantagen treten die Kirschblüte dieses Jahr mit großer Dreifachheit auf. Als am Donnerstag früh wiederum zwei auf den Bäumen stehend explodiert wurden, fügte einer von der hohen Leiter herab und blieb bewußtlos liegen, während sein Kumpf durch die Flucht entkam. Der Abgeordnete ist ein auswärtiger Kirschblüten.

— **Zohmen.** Dem hiesigen Förster Paul war es vergönnt, einen kapitälen Eber, der schon längere Zeit auf den Kartoffelfeldern in der Umgegend Schaden angerichtet hatte, zu erlegen. Das Tier, das aller Wahrscheinlichkeit nach aus den schlesischen Wäldern zugewandert war, hatte ein Gewicht von drei Zentnern.

— **Bittau.** Ein schwerer Tag für die Oberlausitz war der vergangene Montag. Am späten Nachmittag dieses Tages ging dort ein Gewitter nieder, das schweren Hagelschlag brachte. Bittau selber ist noch glimpflich mit einem Wollendurchschlagskommen; das Hagelwetter begann erst etwa drei Kilometer von der Stadt, aber auch in der Reichenauer Gegend scheint es heftiger getobt zu haben, als in Bittau. Die Meldungen, die aus der Umgegend eingegangen sind, berichten Schlimmes über das Schicksal der Felder und Obstbäume und auch über Blitzeschläge.

— **Bittau.** Beim Vereinsmessen waren einige Leute unbemerkt auf tschechisches Gebiet geraten, wo sie von tschechischen Grenzbeamten festgenommen und erst nach Bezahlung von 13 Kronen Strafe und Verlust der Beeren freigelassen wurden.

Politische Nachrichten.

— Folgende Vorschläge Deutschlands sollen in Spaß der Entente unterbreitet werden:

Deutschland wird im Wege der gegenseitigkeit Reichspflanzung, wirtschaftliche Gleichberechtigung und Rechtsfreiheit im Auslande gewährt.

Der Wirtschaftsschied wird durch ausdrücklich zugeständige Richterwendung der Repressionsklausel gesichert.

Deutschlands Wirtschaftshoheit im Auslande bleibt unangetastet.

Deutschlands Einheit als Staat wird durch feinerlei Eingriffe gesichert.

Freier Verkehr mit Österreich wird gewährleistet.

Die Kosten aus der Okkupation werden durch Begrenzung gemildert.

Die Restitutionen der aus den besetzten Gebieten weggeführteten Gegenstände müssen in das System der Wiedergutmachungsklausel eingezeichnet werden.

Die finanzielle Ausbeutung mit den chemischen Bundesgenossen wird unter Mitwirkung der Entente ermöglicht.

Deutschland wird der zu seiner Existenz notwendige Schiffsrat zur Verfügung gestellt.

Der Gegenwert der bereits liquidierten und das Eigentum an den noch nicht liquidierten deutschen Rechten und Interessen im Auslande bleibt den Berechtigten zur unmittelbaren Verfügung erhalten.

Die Erhaltung Oberschlesiens bildet unerlässliche Voraussetzung jeder Wiedergutmachungspflichtung für Deutschland.

"Agence Havas" erklärt, die Deutschen könnten vielleicht sein außermäßige und verschärfliche Buhörer (?) zu finden.

— Zu beispiellosen Tamultzenen kam es in der letzten Reichstagssitzung bei der Rede Helfrichs. Den Unabhängigen schien dieser Redner sehr auf die Nerven zu fallen, sie gaben sich alle Mühe, ihn nicht zu Wort zu kommen zu lassen. Unter Ledebours Führung machten sie den Sitzungssaal zu einem besseren Tollhaus. Rufe wie Mörder, Schieber, Kriegsgeher, Bonnerrotte verstimmt niemals. Präsident Löbke war demgegenüber direkt hilflos. Selbst so ein erfahrener Debattenredner wie Helfrichlich sich kritisierten, was die Wirkung seiner temperamentvollen Rede zu Anfang stark beeinträchtigte. Er sprach über die

Regierungsbilanz und dann verteidigte er sich gegen die Angriffe gegen seine politische Tätigkeit als Reichsbeschaffungssekretär und zerstörte als erfahrener Finanzfachmann das Erzbergerische Steuerprogramm wie auch Wirths Finanzrede. Zum Schluss musste der Präsident die ganze Fraktion der Unabhängigen zur Ordnung rufen. Erst allmählich trat Ruhe ein. Gegen Helfrich wandte sich erregt Reichsfinanzminister Dr. Wirth und gehob damit nur Öl ins Feuer der Erregung. Helfrich verließ 24 Stunden vor der Abreise nach Spa die Fazit der Zwietracht ins Haus. Ungeheuerlicher Lärm rechts und andauernde Unruhe. Abg. Becker (D. Vp.) mahnte zur Einigkeit, die besonders jetzt angesichts Spaas nötig sei. Die Erregung ebte ab, sobald Abg. Frau Betti (Kommu.), eine alte Dame, die sehr ruhig sprach, ihre kommunistischen Ideen vortragen konnte, ohne daß es weiter zu Lärm kam. Das von den Unabhängigen beantragte Misstrauensvotum wurde mit 313 gegen 64 Stimmen der U. Soz. abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag der Regierungsparteien mit 253 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten gegen 62 Stimmen der Unabhängigen und bei 54 Stimmenenthaltungen der Deutschnationalen angenommen.

— 265 Milliarden Mark Reichsschulden! Der Haushaltsausschuss des Reichstages hielt Mittwoch seine erste Sitzung ab, er beschäftigte sich mit der Beratung des Notentats. Staatssekretär Schröder erklärte, daß dieser Notentat nur die dringendsten Anforderungen enthalte, es werde sehr bald ein zweiter Nachtragsetat folgen. Auf Anfrage gab Reichsfinanzminister Dr. Wirth ein sehr trübes Bild über die Finanzlage des Reiches: 265 Milliarden Mark Gesamtsschuld, dazu eine große Menge großer Aufgaben und weiteres Verlangen auf Gewährung von Reichsmitteln für alle möglichen Zwecke, die Forderung der Entente nicht eingerechnet. Im Plenum werde er sich näher darüber äußern.

— Der sächsische Ministerpräsident erließ nachfolgenden Appell an die Oberschlesiener: "In Oberschlesien liegen Quellen der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands. Diese Kraft soll beitragen zur Erfüllung des schwierigsten deutschen Volkes. Mögen unsere Volksgenossen in Oberschlesien in Zukunft auch Anteil nehmen an den Segnungen gemeinsamer Arbeit in dem sozialen und demokratischen Staate Deutschland!"

— Zur Lage des Landarbeiterstreiks in Pommern wird mitgeteilt, daß die Streiklust im Abflauen begriffen ist.

— Die Auflösung der Sicherheitspolizei abgelehnt? Die "Baseler Nachrichten" melden aus Berlin: Deutschland lehnt die geforderte Auflösung der Sicherheitspolizei als unmöglich ab und beantragt Verhandlung über die Forderung der Alliierten in Spa.

— Staatsanwalt Doretz, der sogenannte Präsident der Rheinischen Republik, ist vom Disziplinarhof zur Entfernung aus dem Amt verurteilt worden.

— Der päpstliche Nunzio Bacelli hat dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht und ist sehr herzlich empfangen worden. Auch der französische Botschafter Laurent ist in Berlin eingetroffen.

— Als Vertreter Deutschlands in Spaß sind in Aussicht genommen: Reichsanzler Fehrbellin, Minister des Neuenkonservativen Simon und vermutlich die Reichsminister Wirth, Hermes und Scholz. Insgesamt besteht die Kommission aus 25 bis 30 höheren Beamten mit den nötigen Bürohilfskräften.

— Ein Nachlassen der Teuerungserscheinungen ist erstenmaßen zu melden. Danach scheint eine allmäßliche Verbilligung Platz zu greifen. In Berlin kam es am Sonnabend auf dem Obstmarkt auf dem Winterfeldtplatz zu Ausschreitungen der Käufers. Die Marktstände wurden umgeworfen und das Obst am Boden zerstreut. In Altona kam es zu einer Kundgebung. In einer Versammlung auf dem Marktplatz wurde beschlossen, die Lebensmittelpreise auf die Hälfte herabzuweichen und diesen Beschuß den Händlern sofort mitzuteilen. In einem Geschäft wurden die Lebensmittel zu den um 50 Prozent herabgesetzten Preisen von den Demonstranten sofort selbst verkauft. Bei Ausschreitungen ist es sonst nicht gekommen. In Darmstadt ist der gestrige Tag ruhig verlaufen. Die Reichswehr hat mehr als 60 Verhaftungen vorgenommen, welche in Verbindung mit den vorgezogenen Pünktchen standen. Unter den Verhafteten sind 30 Mitglieder der kommunistischen Partei, und zwar in sehr jugendlichem Alter. Den Villadatern sind die Auslagen und zum Teil auch die Warenvorräte von 62 Ladengeschäften zum Opfer gefallen.

— Die Petersburger Sozialdemokraten wenden sich mit folgenden Kundgebungen an ihre Genossen in Europa: Russland ist von Blut überschwemmt. Die kommunistische Herrschaft hat das wirtschaftliche und soziale Leben zerstört. Sie tritt das Recht der Persönlichkeit mit Füßen und hat bereits die besten intellektuellen Kräfte des Landes vernichtet. Wir haben nichts Gemeinsames mit dieser Herrschaft des Blutes und der Gewalt! Übergebt dieses Dokument unseren Genossen im Auslande!

— Zwischen Deutschland und dem Tschechoslowakei ist ein Abkommen abgeschlossen worden, wonach die tschechische Regierung sich bereit erklärt, von der Einziehung deutscher Besitz in der Tscheche im großen und ganzen abzusehen. Ferner ist die Frage der Coupon-Auszahlung für in reichsdeutschem Besitz befindliche tschechische Wertpapiere in dem Sinne gelöst worden, daß deren Auszahlung bereits in letzter Zeit erfolgen wird. Schließlich hat die Frage der Staatszugehörigkeit eine Regelung erfahren. Die Angehörigkeit Reichsdeutscher zum tschechischen Staate richtet sich nach deren Wohnsitz. Es werden alle jene Reichsdeutsche, die nicht Tschechen werden wollen, ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegen müssen.

— Die belgische Gastfreundschaft zeigt sich von ihrer schönsten Seite, wenn wir folgende Rotis lesen. Die Bevölkerung und die Hotelbesitzer in Spa zeigen sich, der deutschen Delegation Unterkunft zu geben. Die Regierung hat Zwangsrequisitionen vorgenommen, um den Deutschen Unterkunft zu sichern.

— Die deutsche Delegation traf am Sonntag mit Sonderzug in Spa ein. Der Bahnhof war militärisch abgesperrt. Die zahlreich erschienene Menge verließ sich schweigend. Die Delegation wurde im Buge von Generalstabschef des Konzerns, Joaquim, und von General Duchatel im Namen der belgischen Regierung begrüßt und bedankt sich in Staatsautomobilen in ihre Abteilungsräume.

— Lemberg soll noch neuesten Meldungen in die Hände der Roten Armee gelangen sein. Das Dorf der vierzigsten Stadt wird schwere Anteilnahme in der ganzen Welt finden. Die schöne und lebenslustige Hauptstadt Galizias ist in den letzten Jahren vom Schicksal heimgesucht worden wie sonst keine andere. Vier Belagerungen und Eroberungen mit allen ihren Schrecken und Entbehrungen hat sie schon im Weltkrieg über sich ergehen lassen müssen. Nun ist sie auch im Kriege mit den Roten Armeen dieses Schicksals teilhaftig geworden und dem Feinde, einem doppelt unversöhnlichen, in die Hände gesunken.

— Eine unerhörte polnische Gewalttat findet jetzt ihre Bestätigung. Die polnische Regierung hat das durch die Presse gegangene Gerücht, es wären in Westpreußen 16 Unabhängige und ein Mehrheitssozialist ohne Angabe rechtlicher Gründe verhaftet und nach Thorn gebracht und dort erschossen worden, vor einiger Zeit dementiert. Jetzt wird diese Nachricht aber von polnischen Blättern bestätigt. Am 2. Mai wurde in Graudenz ein Platz angezündet, in dem alle politischen Parteien gegen das Verbleben der Polen in Ostpreußen Stellung nahmen. Die Polen hielten die 17 Sozialisten für die Urheber des Platzes und entführten sie nach Thorn, wo sie, wie sich jetzt herausstellt, am 25. Mai erschossen wurden.

— Warschau wird infolge fortgesetzter schwerer Verluste der Polen von den Bolschewisten bedroht. Die russische Front ist vor Warschau erschienen. Die Hauptstadt Warschau ist von der Heeresleitung als besetzter Platz erklärt worden. Die gesamte Mobilisierung ist am Montag verkündet worden.

— England, Italien und Japan sind für eine Revision des Friedensvertrages eingetreten, vor allem, daß Deutschland seine Tempomacht beibehalten darf. In amerikanischen Kreisen soll man auch geneigt sein, eine Revision der finanziellen Bestimmungen des Vertrages vorzunehmen.

— In Italien geht es gewaltig. Die sozialistische Parteileitung tritt offen für den allgemeinen Aufstand in ganz Italien ein. Sie konnte aber mit dieser Forderung nicht durchkommen, weil der allgemeine Arbeiterbund dagegen war. In einem gemeinsamen Aufruf fordert beide Gewerkschaften des Proletariats auf, Haltung zu bewahren und sich zur Ausschaltung der Befehle der Partei bereit zu halten, falls die Regierung ihrem Versprechen nicht treu bleibe. Der Aufruf, der sich auch an die Soldaten wendet, erinnert an die von der Regierung gegebene Sicherung, keine Truppen nach Albanien senden zu wollen, und schreibt: Wir erheben laut den Ruf: "Hände weg von Balon! Arbeiter und Soldaten halten euch bereit und reicht euch vor einem neuen Kriege die Hände, beantwortet einen neuen Krieg mit dem Rufe: Revolution!" Der Mailänder "Secolo" berichtet über neue Zwischenfälle in verschiedenen Städten der Romagna. In Forlì haben die Demonstrationen eine Brücke gesprengt. Zwischen Polizei und Demonstranten kam es in Rimini zu heftigen Zusammenstößen. Schwerer Natur waren die Tumulte in Terni. Hier griffen aufsehenerregende Elemente nach einer sozialistischen Versammlung das Lokal einer bürgerlichen Vereinigung an, wobei es vier Tote und elf Verwundete gab.

Über unsere Wirtschaftslage

schriften das "Chemnitzer Tageblatt":

In der Lederindustrie hat die Krise bereits bedenkliche Formen angenommen. Auch die Holzpreise weisen einen schärfen Rückgang auf, und die Möbelindustrie, Pianofortefabriken sind schlecht beschäftigt, da die Kaufaufträge, namentlich des Auslandes, gänzlich fehlen. Auch in der Spielwarenindustrie ist mit einer Krise zu rechnen, da die Steigerung des Marktes zahlreiche Annulationen von Auslandsaufträgen zur Folge hatte, die bei einzelnen Firmen in die Millionen Mark gingen. Das Inlandsgebot ruht vollständig. Auch in der Eisenindustrie muß man mit dem Abbau der Preise rechnen; ebenso gingen die Preise für Metalle zurück, so z. B. sank der Preis für Kupfer von 3800 M. im Februar 1920 auf 1850 M. im Mai 1920; Nickel hatte im Februar d. J. einen Preis von 8000 M., jetzt von 4000 M. Der Silberpreis sank von 2400 M. auf 900 M. Ebenso zeigt die Maschinenbauindustrie eine wesentliche Verschlechterung, die auch bei dem Protest des Verbandes der Maschinenbauanstalten gegen die Einführung von Ausfuhrabgaben zum Ausdruck gebracht wurde. Die Feinmechanik und die elektrotechnische Industrie vermissen gleichfalls die Auslandsaufträge und leiden gleichermaßen an Zurückziehung der früheren Aufträge. Die Papierindustrie befindet sich wegen Mangel an Rohstoff (Zellstoff und Holzstoff) in schwieriger Lage, so daß die Papierpreise ständig in die Höhe gehen, ohne daß die Fabriken wegen der Teuerung des Rohstoffes, auch namentlich der erforderlichen Chemikalien und der Arbeitslöhne, einen besonderen Vorteil von der Preissteigerung hätten. Die Kohlenlage hat sich bezüglich der Förderung verbessert, doch beginnen jetzt die Ablieferungen auf Grund des Friedensvertrages von Versailles. Die bisherigen Lieferungen waren nur Vorlieferungen. An der Ruhr erreichte die arbeitsfähige Förderung 300.000 Tonnen,

vom Herrn
Die Be-
n sich, der
egierung hat
ihen Unter-
mit Sonder-
abgesperrt.
eigend. Die
z Konferenz,
zu der del-
automobilien

die Hände
vielegeprästen
Welt finden.
ist in den
wie sonst
in mit allen
Kriegs-
h im Kriege
geworden
in die Hände
det jetzt ihre
s durch die
preußen 16
ngabe rech-
gt und dort

Jetzt wird
stätigt. Am
schlagen, in
bleiben der
olen hielten
s und ent-
herausstellt,

rer Verluste
russische Vor-
Werkstatt ist
det worden.
det worden.
eine Revision
z Deutsch-
merikanischen
a der finan-

zialistische

Ausland in

Forderung

terbund da-

u bewahren

u bereit zu

nicht treu

ie Soldaten

gebene Zu-

zu wollen,

nde weg von

bereit und

beantwortet

ion!" Der

chenfälle in

li haben die

hen Polizei

zu festigen

Tumulte in

nach einer

bürgerlichen

Verwundete

96

bedeutliche

veinen einen

Pianoforte-

aufaufträge,

auch in der

rechnungen

bei einzelnen

as Industri-

dustry muß

also gingen

er Preis für

1850 Mr.

einen Preis

erpreis sank

Maschinen-

die auch bei

bananenstalten

im Ausdruck

technische

träge und

üheren Auf-

gen Mangel

geriger Lage,

zehen, ohne

chöfste, auch

der Arbeits-

steigerung

Förderung

auf Grund

der bisherigen

90 Tonnen,

1913: 380 000 Tonnen), in Oberschlesien 110 000 Tonnen (1913: 180 000 Tonnen).

Auch die chemische Industrie hat sich in den letzten Monaten bezüglich der wirtschaftlichen Lage verschlechtert, so daß sogar Betriebseinstellungen stattfanden. Ob hierauf auch die englisch-amerikanischen Betreibungen zur Schaffung eines Weltmarkenmonopols von Einfluß waren, ist noch nicht festgestellt. Die Textilindustrie ist zurzeit noch durch alte Aufträge beschäftigt, es kommt aber in Betracht, daß der Preis für Rohbaumwolle in Bremen von 66 auf 50 Mr. für 1 Kilogramm gefallen ist.

Dagegen hat in der Holzwirtschaft auf Grund der Holzfällungen aus der Tschecho-Slowakei ein ganz erheblicher Preisfall stattgefunden, nachdem im März 1. J. der höchste Preisstand mit 900 Mr. für einen Festmeter erreicht worden war. Die Holzwirtschaft wird daher mit der Zeit wieder zu einer extraktiven Preisgrundlage kommen, und der Preisabbau eröffnet dem Holzgewerbe große Beschäftigungsmöglichkeiten; man denkt nur an die Wiederaufnahme des Häuserbaus! Auch der Bedarf an Holzmöbeln wird nicht geringer werden, so daß die momentane Krise bald überwunden sein wird.

Die Glasindustrie hat noch am wenigsten von der allgemeinen Geschäftsstagnung verspürt, dagegen um so mehr die optische und photographische Industrie, da auch hier die Absatzmöglichkeit im Auslande bedeutend nachließ.

Zeitgemäße Aussprüche Napoleons III.

Von Prof. Dr. Kron, Wiesbaden.

Der lezte Kaiser der Franzosen hat sich bekanntlich als ein nicht unbekannter historisch politischer Schriftsteller bezeichnet. Sein zweidimensionales, unvollendet gebliebenes Hauptwerk, „Geschichte Julius Cäsars“, wird noch heute als gediegene wissenschaftliche Leistung gewertet. Auch seine „Ideen“ enthalten eine Fülle beachtenswerter Wahrheiten, von denen namentlich unsere gegenwärtigen Machthaber und Parteiführer noch durchdringen lassen sollten. Im folgenden eine kleine Auskunft.

Nicht von heute auf morgen läßt sich eine 500jährige Republik in eine Monarchie, oder eine 1400jährige Erbmonarchie in eine Wahlrepublik umwandeln.

Bedauernd ist es, daß, erneut möchte, ohne gepflegt und gefüttert, oder der jungen Flanke Zeit gelassen zu haben, sich zu entwickeln und ihre Früchte zur Reife zu bringen. Wer da vermeint, eine Neuordnung der Dinge lediglich mit hochdrückenden Reden und Schlagworten herbei zu führen, der ist in einem verzweiflungsvollen Irrtum begriffen.

Eine Staatsregierung muß vor allem das von ihr gesetzte Volk genau kennen und wissen, in welchen Schichten der Staat seine sichersten Stützen hat.

Bei Staatsnotwendigkeiten bilden sich in den Köpfen der Menschen gar zu leicht irgende Vorstellungen über die Rechte und Pflichten der Einzelnen. Daher ist es Aufgabe der Regierenden, führend und aufklärend zu wirken, damit im Volke Sinn und Verständnis für die Staatsnotwendigkeiten geweckt werden.

Eine Regierung, die nicht führt, sondern sich schämt, schaust sich ihr eigenes Grab und legt die Interessen der Allgemeinheit aus Spiel, anstatt sie zu fördern.

Wenn eine Regierung kein Auseben mehr gestattet, und weder in der Verwaltung noch im Vande Ochung herrscht, so kann die Gewöhnung stadtbürglerischer Freiheiten erst erwogen werden, nachdem Aufsehen und Ordnung wiederhergestellt sind.

Zum Eismeer.

Seeroman von Clark Russell.

Rückblick

(Fortsetzung.)

Wohltes Kapitel.

Schwere Stunden.

Noch immer jagte der Wind schwarze Wollenscheren über den Himmel, doch sprachen gewisse Zeichen dafür, daß wir eine sierneklare Nacht bekommen würden. Einige übermäßige Einzelne das Wack über die rollenden Wogen. Nur ab und zu überstakte eine Sturzgale die Deckplanken. Und dann geriet der schäumende Gischt in der kalten Kälte sofort zu Eis.

Als ich in die Kabüle zurückkehrte, stand ich Miss Otway zusammengekauert neben dem Ofen. Aengstlich fragte sie mich, ob Eis in der Nähe sei, was ich in brennendem Tone verneinte.

„Eis fürchte ich mehr als Sturm und Wellen,“ fuhr sie fort. „Als ich zum erstenmal diese Kabüle betrat, durchran mich ein unbeschreibliches Kältegefühl, obwohl das Wetter warm und sonnig war; an dieses verhängnisvolle Onen habe ich in den qualvollen Stunden der Verlossenheit fortwährend denken müssen. Ein Tag vor jener Sturmnacht, die unser Schiff zum Wrack machte, lag ich auch mit eigenen Augen einen turmhohen Eisbergs, und seitdem konnte ich aus der Angst nicht mehr heraus. Wenn wir jetzt aus solch einen Eisberg gerieten, Mr. Selby!“

„Wojo immer an das Schlimmste denken!“ erwiderte ich in leichtem Ton und erhob mich, um den Kessel aufzufeuern zu sehen. „Vorläufig haben wir nichts zu befürchten. Das Schiff ist heiß, mit Lebensmitteln sind wir reichlich ver sehen — warum den Kopf hängen lassen? Kommt Zeit, kommt Rat! Brüder Sie und lieber ein Stück Brot zum Abendbrot, Miss Otway, ich werde den Tisch decken!“

Nach dem Abendessen holte ich das Logbuch und einige Seelarten aus der Kabüle des Kapitäns, um festzustellen, wo wir uns wohl ungefähr befinden könnten. Was ich aus den letzten Eintragungen und den Angaben der Karte schließen mußte, war niederschmetternd. Falls unter Wrack beständig läßt sich gefrieden worden war, woran ich kaum zweifelte, konnten wir uns höchstens fünfzigwanzig bis dreißig Meilen von den Südkontinentalinseln befinden, und ließen Gefahr, an diesen

Großvolt, daß noch freibezahlbaren Grundboden regiert werden will, muß in erster Linie die Gesetze achten.

Wenn Verfassungskämpfe die Achtung vor den Gesetzen erschüttert haben, so dürfen stadtbürglerische Freiheiten nicht gewahrt werden, bevor die Rechtsicherheit wieder gewahrt ist.

Wenn es in einem Staat keinen vaterländischen Sinn, keine Gotteshaut und keine politische Ehrlichkeit mehr gibt, so muß wenigstens eins von diesen drei wieder gewahrt werden, bevor an eine Gewährung stadtbürglerischer Freiheiten zu denken sein kann.

Bermischtes.

* Neben der Explosion der Pulverfabrik Winterholler in Stephansdorff bei Rosenheim wird noch gemeldet: Der Blit schlug in die Glashütte, wo größere Mengen Minen, Granaten und Handgranaten zur Füllung lagen. Insgesamt erfolgten sieben große Explosions, die leise Donnerlager morgens gegen 5 Uhr. Die Handgranaten durchdringen noch in weiter Entfernung Dächer im Umkreis von fast zwei Stunden. In dem 1½ Stunden entfernten Rosenheim wurden Tausende von Fensterscheiben zertrümmert, Hunderte von Dächern abgedeckt und im benachbarten Wald Hunderte von Bäumen entwurzelt. Von dem an der Unglücksstelle vorbeifahrenden Schnellzug wurden ebenfalls die Fensterscheiben zertrümmert. Glücklicherweise befand sich niemand in der Fabrik. Durch ungünstigen Zufall wurde jedoch ein von den Sicherheitsbeamten beauftragter Fabrikarbeiter von einem Betonblock erschlagen. Ein zwölfjähriger Knabe wird vermisst.

* Hungersrevolte im Wiener Landgerichtsgefängnis. Im Landgerichtsgefängnis in Wien kam es zu großen Tumulten. Die Häftlinge schrien plötzlich: „Hunger! Hunger!“ In den Männerzellen wurden alle Eiernrichtungsgegenstände demoliert und Ausdrucksversuche gemacht. Vor dem Landgerichtsgefängnis befand sich eine große Menge angesammelt, die in das Landgericht einzudringen drohte. Es mußte Polizei requiriert werden, um zunächst auf der Straße Ruhe zu schaffen. Die Tumulte, die wegen der schlechten Kost veranstaltet wurden, dauerten bis nach Mitternacht.

* Kuh-Ersatz. Daß vielen Völkern die Sitte des Küsens ganz fremd ist — so den Pappländern, den Somalis-Regern, den Eskimos — ist bekannt. Die meisten haben aber dafür Beispiele. Aber die Dr. Kurt Ahlfeld in der „Welt auf Riesen“ sehr nett plaudert. Die Bewohner der Andamanen blasen einander mit kriechendem Murmeln in die Mund. In Centralasia lassen sich die Männer gegenseitig mit beiden Händen an den Arm und reiben sich aneinander. Sehr eigenartlich ist der „Kuh-Ersatz“ der Bergvölker Thailands. Sie legen Mund und Nase dem andern auf die Wangen und ziehen den Atem stark ein. Dementsprechend hat das Wort, mit dem sie diese Handlung bezeichnen, zugleich auch die Bedeutung „ziehen“. „Ziehen“ und „Küssen“ sind auch bei allen Stämmen des malaysischen Archipels gleichbedeutend.

* Eine ehrliche Antwort gab kürzlich Sir Craig, der erste Lord der Admiralty, auf eine Anfrage, ob bei der Beschiebung der Küstenorte im Schwarzen Meer Kämpfer rechtzeitig gewarnt worden seien. Er sagte nämlich: „So weit bekannt, wird stets Gelegenheit genommen, wenn es die Umstände erlauben, Kämpfer zu warnen.“ So weit bekannt, sind die Engländer stets „ehrenwerte Männer“, wenn es die Umstände erlauben.

* Der Mann mit dem Stromenwagen. Einen recht eigenartigen Appetit hat der Kraftwagenführer Paul Banzin

gehabt, der sich jetzt unter der Anlage des schweren Diebstahls vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. Der bisher unbescholtene Angeklagte wurde mit mehreren, vielfach vorbestraften Männern bei einem Einbruch in ein Möbelgeschäft in der Bellealliancestraße ergriffen, bei dem die Verbrecher auf die Polizeibeamten schossen, und ein Einbrecher namens Winzer erschossen wurde. Er entwich aus dem Untersuchungsgesetz, wurde aber wieder verhaftet und begann jetzt allerlei unverdauliche Dinge, wie Löffel, Metallteile, Holzstücke zu verschlucken. Er mußte operiert werden, verschluckte aber sofort von neuem denartige Gegenstände, so daß er eine zweite lebensgefährliche Operation durchzumachen hatte. Augenblicklich hat Banzin, wie eine Röntgenaufnahme ergab, nicht weniger als 18 verschiedene Metallteile bis zu 12 Zentimeter Länge im Körper. Außerdem hat er sich mit einem Messer einen Stich in die Bauchhöhle beigebracht. Mit Rücksicht auf dieses sonderbare Verhalten des Angeklagten beantragte Rechtsanwalt Dr. Puppe, diesen erst auf seinen Geistes-stand unterzusuchen zu lassen.

* Die Macht der Musik. Als kürzlich der Chor der Dresden Kreuzkirche in Stockholm ein Konzert gab, ereignete sich folgende Episode: Nach dem Konzert trat ein einschließender Herr an den Orchesterdiener und bat ihn, dem Dirigenten des Chors, Professor Richter, zehn Kronen zum Einlaufen von Gedächtnis für die Altkinder des Chores zu überreichen. „Sagen Sie auch Herrn Professor Richter“, sagte der Mann, der sich als Engländer vorstelle, mit vor Rührung bebender Stimme hinzu, „daß ich von heute an nicht mehr Deutschlands Feind bin.“ Sogar er und verschwand. Man ist — so fügt ein schwedisches Blatt dieser Geschichte hinzu — verucht zu fragen: „Warum war dieser sympathische Fremde vorher Deutschlands Feind?“

* Eine seltsame Anzeige. Das folgende Gesuch war in der „Sternwarte“ vom August 1850 zu lesen: „Da ich mich mit meinem großen Haushalt verunreinigt habe und ihm noch Paragraph 6 meines mit denselben abgeschlossenen Dienstvertrages das innegehabte Doppel in demselben Zustande zurückgeben muß, wie ich es vom Vermieter erhalten habe, so suche ich 3000 Flöhe, 5000 Wanzen, 8 Ratten und 50 Mäuse, welche ich bei meinem Eingang in dem Logis vorgefunden habe. Die Flöhe werden in Sack, die Wanzen in Sandalen erdeten. Bei größeren Viehungen würde ich Robott. Sammel-Hill, wohnhaft auf der Frankfurter Straße.“

* Ein Interat im „Berl. Tageblatt“ angeblich der bedeutendsten Zeitung Deutschlands, lautet folgendermaßen: „Für meinen Koffer, Ende Zwanzig (Alademiter), große statthafte Erscheinung, aus guter jüdischer Familie, Witthhaber und Leiter bedeutenden Exportgeschäfts, mit selbstgewonnenem großen Vermögen, suche ich zweck Heimat passende Dame“ usw. Wie ist es wohl möglich, fragen wir uns, daß ein junger Mann von Ende der zwanziger Jahre, der zudem studiert hat, bereits ein selbstgewonnenes großes Vermögen haben kann?“

Frisch geräucherten Seelachs

Frischen Kohlrabi

3 Pfd. 1 Mark

junge Möhren

frisches Weißkraut

empfiehlt billig

Carl Dehme, Albertstr.

nicht den Kopf hängen lassen und den Hut verlieren! Wenn Sie erst wieder an Land sind, werden Sie sich wahrscheinlich selber wundern, warum Sie eigentlich so verzagt und mutlos waren.“

„Ja wenn ich erst wieder an Land bin,“ nickte sie mit trübem Lächeln. „Aber wissen Sie nicht, daß die Philosophie wohl über vergangene und zukünftige Leben triumphiert, daß aber gegenwärtige Leben über die Philosophie triumphen?“

Da dies für meinen Verstand zu hoch war, ließ ich den Gegenstand fallen und begab mich wieder an Deck, um noch einen Kessel voll Eis zu holen. Nachtschwarze Finsternis, aus der unsere Signalaterne hell herausleuchtete, lag noch immer über der rollenden See, und ein schärfer Wind trieb das Wrack rasch vorwärts. Ich schaute mich über die Steuerbordseite und bohrte meine Augen mit verzweifelter Entfernung in die Finsternis. Doch kein noch so geringes Anzeichen verriet die Nähe von Eis oder Land, und bald erkannte ich endlich wieder die Kajüte auf, um uns vor dem Schlafengehen noch eine Tasse Kaffee zu holen.

Walo nach acht Uhr zog Miss Otway sich in ihre Kajüte zurück. Ich beschloß, die Nacht in der Kajüte zu zubringen, holte mir aus der Kammer des Kapitäns noch ein paar warme Kleidungsstücke und streckte mich eingemummelt wie ein Eskimo, auf das Ruhbett. Eine große Kiste, die aus ihrem Bett nach dem Oden rutschte, wie um sich zu erwärmen, weckte mich aus meinem Halbschlummer. Geräuschlos richtete ich mich auf, zog mein Klappmesser, dessen Klinge haarscharf war, aus der Tasche und holte mit einem wohlgezielten Stoß dem Süßenfeld den Schädel.

Befriedigt war ich daß tote Tier in den Kohlenraum, um es am nächsten Tage zu befeitigen; es war mir, als hätte ich jetzt Miss Otway an den obszönen Geschöpfen gerächt, die durch ihren widerwärtigen Anblick dem armen Mädchen die Quäl der Einsamkeit noch mehr verschärfte hatten. Jedermann, wenn ich mit den Leibern der Verlorenen ausmalte, überlief mich wieder das Gefühl stunnender Bewunderung vor so viel Mut und Seelenstärke. Welt geringere Ursachen hatten schon oft kräftige Männer zum Selbstmord oder Wahnsinn getrieben; ein schwaches Weib aber, ein junges und verhöhntes Kind des Reichthums, hatte jene entsetzliche Zelle überstanden, ohne an Geist und Körper Schaden zu erleiden.

(Fortsetzung folgt)

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Überschrift übernehmen wir nur die preisgefechtliche Verantwortung.)

Wir erhalten aus Krumhermsdorf nachstehende Auslassung mit folgender Begründung zugesandt: „In Nr. 75 Ihres „Wochenblattes“ wurde verucht, meine Person herabzumindern, da mir preisgefechtlich das Recht zufiehlt, mich an derselben Stelle zu verteidigen, so bitte ich um Aufnahme folgender Zeilen unter „Sprechsaal“.

Hierzu möchten wir bemerken, daß erstens der Herr Einsender in dem „Sprechsaal“-Artikel nicht benannt ist und zweitens er dem § 11 des Preisgefechtes eine mehr als naive Auslegung gibt. Aber wir sind Gemütsmenschen und möchten nicht gern, daß der Herr Einsender einerseits Schaden an seiner Seele nimmt, andererseits er aber so viel unfehlige Komik in seinen Auslassungen bietet, daß wir es nicht über's Herz bringen können, unsern verehrten Lesern das Schriftstück vorzuenthalten.

Die Schriftleitung.

Auso sprach Barathustra:

In Nr. 75 des „Wochenblattes“ unter „Sprechsaal“ wird meine Anfrage in Nr. 74 im Briefkasten zu widerlegen versucht mit der Unterchrift „Mehrere Hausbesitzer“. Daß ich den Nagel auf den Kopf getroffen habe, sagt das Sprichwort: „Der Hund, dem's trifft, der gaußt“. Und ich glaube, Du kleiner Germengroß hast darob einen Nervenschok bekommen, als du meine Anfrage gelesen hast. Du schreibst, bei Dir ist ein Duhend 12 Stück, bei mir 12 Baar. Da nun trotz der vielverhörenden Annonce „Regelung der Wietpreife“ nicht einmal 1 Duhend meiner Berechnung anwesend waren, so nehme ich an, daß die andern bis 81 bei Dir nur vorgemerkte auf dem Papier stehen und dieselben annehmen, daß die Not nicht in demselben Maße ist, wie Du schreibst. Dies hat mir auch ein Hausbesitzer bestätigt, indem er sagte, daß er keine Angelegenheit mit dem Meter selbst regle, und wenn er die Zeit nehme, wo andere im Orte rumlaufen um Mitglieder einzufangen, hier und da mal einen Nagel schläge, so könnte es nicht so leicht zu einer kostspieligen Reparatur kommen. Du schreibst „wenn wir so faul sein wollten, hätten die Mieter keine Stuben“, so ist es also Deiner Schaffenskraft zu verdanken, daß Stuben zu vermieten sind. Das habe ich leider nicht gewußt. Du hast also damals Dein Haus für Gehobenhundert ohne Stuben gekauft! O Du Unglücksrabe, was hast Du damals für Dummheiten gemacht. Weiter gibst Du an, meinem Berstand und Dummheit nach gehöre ich in den Unterstand. Ja, glaubt Du, daß dort nur Dumme warten? Das Urteil überlässe ich den Kriegsteilnehmern, die dort ihr Leben einsetzen, um auch Dein Häufel zu schützen, denn sonst wärst Du vielleicht heute auch Mieter. Bei der Musik wärst wohl gemütlicher! Du fragst mich „nenne er mir einen Besitzer, der vor dem Kriege frei gewohnt hat“. Indem verräst Du, daß die Unterschrift nicht einwandfrei ist. In einer späteren Einwohner-Befragung werde ich dies tun, damit Dir die Schamröte ins Gesicht steigt. Um dies zu widerlegen mit der Prosteberechnung bin ich beim Rechenkünstler Adam Riese gewesen und habe nachprüfen lassen; dieser sagte, der Qualitätskopf. Da müßte er ein Arbeiter früher umsonst gearbeitet haben. Wenn Du bei 5 Mark jehigen Stundenlohn 200% Lohn erhöhung feststellst, so geht es mit 25 Pfennig je Stunde auf die vor Jahre zurück, oder hast Du nicht mehr bekommen, so nehme ich an, daß ich es hier mit einem minderwertigen Arbeiter zu tun habe, denn die andern hatten das Doppelte. Im übrigen mit den 5 Mark Stundenlohn, Hannemann geb. Du

voran“. Kannst Du mit vielleicht einen Besitzer nennen, der aus Not sein Häuschen verkauft, ehe ich zu bauen anfange. Dann soll mir aber keiner kommen, der mir in der Weltgeschichte zumüßelt und denkt, die Tauben müssen ihm gebraten ins Maul fallen und auffordern, im Verein einzutreten. Sei eingedenk des Wortes: Schuster bleibt bei Deinen Leisten. Es ist schon mancher bei seinen Berufskollegen rumgegangen, um diese aufzufordern, nicht billig zu arbeiten und heute schimpft er über die hohen Löhne. Das Fischen im Trüben hält nun mal auf. Da heute am 1. Juli eine kleine Übersicht von der Erhöhung der Miete vorliegt, so kann ich feststellen, daß meine Anfrage im Briefkasten ihr Ziel nicht verfehlt hat. Der einheitliche Beschluss der 20 Männer von 100% ist zusammengetragen. Die Besitzer haben nach ihrem eigenen Erlassen gehandelt, der eine mehr, der andere weniger, mehrere haben überhaupt keine Erhöhung vorgenommen. Wo aber die Erhöhung als höhere empfunden wird, wird man es dem Anstifter zu danken wissen. Sollten noch mehrere derartige Versammlungen stattfinden, so wird die Not und die Unkosten derjenigen Hausbesitzer immer noch größer, denn Versammlungen kosten Geld, oder soll das der Mieter auch noch tragen?

Auf Wiedersehen!

Einer für Alle.

Der Verband der Landwirte im Erzgebirge schreibt uns: Zur Zwangswirtschaft schreibt uns ein kleiner Landwirt aus dem Gebirge das Folgende:

Bezugnehmend auf beiliegendes „Eingesandt“, betr. „Aufhebung der Zwangswirtschaft für Bier und Fleisch“ richtet der unterzeichnete Landwirt die Frage an den Verband: Ob es noch immer nicht an der Zeit ist, endlich radikal vorzugehen gegen die Zwangswirtschaft. Wenn Fleischer und Viehhändler Front gegen die Zwangswirtschaft machen, sollten es da nicht die Landwirte in allererster Linie machen? Ich erachte es sogar als unsere heilige Pflicht. Man denke nur an die Mithwirtschaft mit dem Getreide, insbesondere mit dem Hafer. Dieselbe muß abgeliefert werden, ob man ihn braucht oder nicht, für das Lumpengeld pro Ctr. 20.50 Mk. Hatte 1919 2 ha ausgekauft mein Gut ist wirtschaftlich sehr darnieder, habe es erst seit 1. 4. 1918 und zuvor ist es mehrere Jahre nur durch freien bewirtschaftet worden geerntet 85 Ctr. Habe 8 Ctrde (2 jüngere Söhne und 1 starkes). Brauche also meinen Hafer für mein Bier. Habe sogar noch 20 Ctr. zugekauft u. a. auch 3 Ctr. Samen-Hafer für 450 Mk., macht nichts! Mühl 8 Ctr. ohne jede Widerrede ablesern, 8 Ctr. 184 Mk. Wenn ich von den betr. 8 Ctr. für 450 Mk. Nachen Extrage entte, so bin ich zufrieden. 8 Ctr. = 21 Ctr. a Ctr. 20.50 Mk. sind 480.00 Mk., da soll man noch Lust und Liebe zur Landwirtschaft haben? Nein! Weilme ist man dort angelangt, wo es heißt „Arbeit und Fleiß muß mit nichts, betteln gehn mag ich nicht, was soll ich anfangen?“ Im beiliegenden Blatt ist es ersichtlich, daß der Haferlocken 900 Mk. kostet. Also braucht der Apparat der Zwangswirtschaft für sich 850 Mk. ab 80 Mk. Unkosten 850 Mk. Ist das nicht eine himmelreichende Sünde? Weil das nicht jeder Schusterjunge, daß das Unrecht ist? Und immer noch geben die Landwirte nicht geschlossen vor gegen solche Mithwirtschaft. Heißt es hier etwa: „Freie Bahn dem Tüpfeligen?“ Ich dachte in der Zeit des unglücklichen Krieges und darüber hinaus, wäre jeder zu der Einsicht gekommen, daß gerade die Landwirtschaft

das Rückgrat unseres armen Vaterlandes ist. Warum soll es immer noch gebremst werden? Nein, es ist zum Verweilen. Wenn solche Maßregeln unter die Arbeitervororganisation gepflegt würden, ich bin überzeugt, es würde der Generalstreik proklamiert. Darum möchte ich doch alle Verbandsmitglieder, auch deren Ehefrauen und Hilfsarbeiter auffordern, sich den Fleischern und Viehhändlern anzuschließen und der Zwangswirtschaft endlich einmal ein Ende zu bereiten, und wenn zum letzten Mittel gezwungen werden muß. Ich glaube es ist noch kein Kampf je wahr gerechter ausgefochten worden, als dieser. Also noch einmal: „Alle auf zum Kampf gegen die Zwangswirtschaft, damit es wieder heißt: und der Landmann besteht wieder stolz seine Helden.“

Wir erhalten täglich zahlreiche Zuschriften gleicher Inhalte, die die gerechte Erbitterung der Landwirte über die gegen sie geübte Sonderbehandlung erkennen lassen. Die infolge dieser Bevölkerung unter den Landwirten herrschende Stimmung ist nicht geeignet, sie produktionsfreudiger zu stimmen. Endlich sollte der Gedanke der Produktionsfreudigkeit etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Gerade die Landwirtschaft des Gebirges wird von den zahlreichen Verbrauchern besser beurteilt.

Gegen besonders faulisch beurteilt. Sie hat an den höheren Einnahmen, die anderweitig vielleicht der Getreidebau bringen mag, keinen Anteil. So erhalten wir aus einem höher gelegenen Ort die Nachricht, daß dort für den Ctr. Getreide nicht etwa 35 Mk. wie es in der Öffentlichkeit immer heißt, sondern nur 14 Mk. angeblich wegen Minderwert, bezahlt werden sind. Auch in zahlreichen anderen Orten des Gebirges

sind dem Landwirt von dem gesetzlichen Preis von 20–50 Mk.

wegen angeblichen Minderwerts nach Abzug gemacht worden.

Besser als das Getreide wächst, kann er es doch unmöglich produzieren. Wir stellen also fest, daß der Landwirt im Erzgebirge in vielen Fällen noch nicht einmal den gesetzlichen Normalpreis, geschweige denn die Prämie erhalten hat.

Kleine Chronik.

* Wiederkunft eines Totgeglaubten. Der im Jahre 1914 ins Feld gerückte Sohn der Familie Stouhorn in Köln, von dem man annahm, daß er gefallen sei, ist jetzt, nachdem er sechs Jahre in Abfischer Gefangenhaft geschmachtet hat, unerwartet in die Heimat zurückgekehrt.

* Zum Schuhmann zum hundertfachen Millionär. Der Augsburger Schuhmann Welser ist über Nacht hundertfacher Millionär geworden. Seine in Nordamerika verkaufte Schuhmutter schenkt ihm zum Geburtstag ihres Vermögens ein. Die Geschäft beträgt 2,5 Millionen Dollar. Nach dem Volksaufstand sind das fast hundert Millionen Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 8. Juli, abends 19 Uhr Gemeinschaftsstunde im Kirchgemeindesaal. Text: 2. Tim. 8.

Weihbach. Donnerstag, den 8. Juli, abends 19 Uhr Bibelstunde.

Dittersdorf. Mittwoch, nachm. 19–20 Uhr Volksbibliothek,

abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Donnerstag, abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Großholbersdorf. Mittwoch, den 7. Juli, vorm. 10 Uhr Wochencommunion.

Gasthof Witzschdorf.

Mittwoch, den 7. Juli
Großes Konzert und Ball
ausgeführt von

R. Janisch Elite Damen - Blas- und Streich - Orchester.

18 Personen: 12 Damen, 6 Herren.

Ausgewähltes modernes Programm. Reiche Abwechslung u. a. Pisto-Solo, vorgetragen Frau R. Janisch. Fanfarenmärchen mit Beteiligung von Kesselpannen, Quartette auf bis zu 2,70 mit langen Engelstrompeten, Solo für Tubaophon usw.

Die Darbietungen sind vollständig konkurrenzlos.

Eintritt 2,50 Uhr Anfang 19 Uhr Im Vorverkauf 2,00

Um gültigen Zuspruch bitten O. S. Schaefer-Schmidt. R. Janisch.

Hammermühle Neunzehnhain.

Donnerstag, 8. Juli ab 19 Uhr

— 3. Gesellschaftsabend —

mit Konzert und Ball der Uhleschen Kapelle aus Chemnitz.

Sonntag, 11. Juli 1920 öffentl. Ball.

Silberglänzend

wird jeder Osen bei Verwendung von

Kosak

— Staubfreier Osenglanz —

Meisterliche Schöpfung:

Carl Günther, Glüppingen (Württbg.)

Schützenfest Zschopau den 25. Juli bis 2. August 1920

Dienstag, den 6. Juli Nachm. 5 Uhr findet auf dem Schützenhause die Anweisung der Plätze statt.

Die geehrten Markieranten wollen sich bitte pünktl. einfinden.

Priv. Schützengilde
Zschopau.

Nachdem ich meine teure unvergleichliche liebe Tochter
Elsa Marie Weber
zur letzten Ruhe gebettet habe, sage ich allen meinen
herzlichsten Dank. Beliebten Dank ihren lieben
Mitarbeiterinnen der Zschopauer Baumwollspinnerei,
herzlichen Dank auch Poldor Thürgen für die trostreichen
Worte am Grabe, möge Gott allen ein reicher Bergeltern
sein und sie vor öhmlichen Schicksalsschlägen bewahren.
Zschopau, den 3. Juli 1920.
Die treuernde Mutter Marie verw. Weber
nebst Hinterbliebenen.

Kaiseraal, Kino-Salon Zschopau

Heute Montag bis Dienstag

Der Klapperstorch-Verband

Entzückendes Filmspiel in 4 Akten.

Frei nach dem Roman von Fedor v. Boislis für den Film bearbeitet von Carl Froelich und Max Jacob.

In der Hauptrolle Lotte Neumann.

hedda Vernon! hierzu hedda Vernon!

Der Uabel grösstes aber ist die Schuld.

Filmtheaterpiel in 3 Akten.

Anfang täglich 7 1/2 Uhr.

Kopfschmerz?

Migräne?
Rimmt sofort



Viscitin

Uterus - Frost - Tabletten.

Für alle Nervöse, bei körperlicher und geistiger Überanstrengung od. Abspannung; gegen Schaflichkeit, Kopfschmerz u. Migräne vollkommen unschädlich und ärztlich empfohlen! 50 Tabletten Mk. 7,50.

Schöbelwerke, Dresden - W. 16.

Vert.: P. Bräuning, Chemnitz.

F. F. Befehl!

Mittwoch abends 19,8 Uhr

Gesamt - Übung.



Druckerei: R. Weigeltner in Zschopau. — Verlag und Vertrieb: Medienkult für Bildung und Unterricht Richard Weigeltner in Zschopau.